statteie dem Minister des Aeußeren, Grafen Goluchowski, einen längeren Besuch ab. — Die „Neue Freie Presse“ setzt aus diesem Anlaß ihre Dreibundserie fort. Sie wiederholt feierlich, daß die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns weit davon entfernt sei, eine expansive zu sein und am Balkan auf Landerwerb auszugehen. Sie sei rechtschaffen auf die Erhaltung des status quo bedacht, und nicht blos in der feierlichst getroffenen Abmachung mit Visconti-Venosta habe sie dies dokumentiert. Später, als Oesterreich-Ungarn gemeinsam mit Rußland sich dem Reformwerke in den drei europäischen Vilajets der Türkei unterzog, sei in Wien und Mürzsteg die Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit der beiden Reformmächte feierlich versichert worden. Den antiösterreichischen Demonstrationen und Agitationen in Italien sei dadurch nicht gesteuert worden, vielmehr habe man durch die Zusammenziehung von Truppen an der österreichischen Grenze ermutigt und genährt. All diese „Trübungen“ und „Mißverständnisse“ hofft die „N. Fr. Pr.“ verschwinden zu sehen; sie erblickt auch in der militärischen Einberufungsordre nur eine zu billigende Maßregel Giolittis, der sich eine verläßliche Majorität auch für seine innere Politik erhalten wolle.

* **Der Antialkoholismus vor dem Forum Niederösterreichs.** Im niederösterreichischen Landtag stellte am Freitag der große Bielohlawek als Referent des Finanzausschusses den Antrag, dem Ersuchen des katholischen Mäßigkeitsvereins für Oesterreich und des Priester-Abstinentenbundes um Subventionierung werde keine Folge gegeben. Der Tribun äußerte hierzu folgendes: „Wenn die Wissenschaft mit ihrem Latein zu Ende ist, kommt sie mit Spukträcherl und Antialkoholbewegung. (Heiterkeit.) Die Bewegung gegen den Alkoholismus in toto erkläre ich für eine Eselei. In Mengen muß man ja Bier und Wein nicht saufen, aber in mäßigen Quantitäten genossen, schadet die Geschichte nicht. Man darf eben nichts übertreiben. Unmäßigkeit schadet überall. Wenn einer „20 Liter Milch oder Wasser saufe, wird er auch hin“. Diese ciceronische Leistung dürfe nicht unbelohnt. Bei der Abstimmung wurde die Subvention verweigert; irgend ein klerikaler Verein wird sie erhalten.

* **Fehlschlag der deutsch-tschechischen Verhandlungen.** Was zu erwarten war, tritt ein. In der „N. Fr. Pr.“ erklärt ein deutscher Abgeordneter, daß die am Dienstag abends fortzusetzende Konferenz ganz resultatlos verlaufen werde, da Dr. Pacak die strikte Erklärung abgegeben habe, daß sich die tschechischen Abgeordneten für ihr Verhalten im Reichsrate vollständig freie Hand vorbehalten müßten. Den deutschen Abgeordneten, sagte der Gewährsmann, bleibe nichts anderes übrig als bei ihrer bisherigen Taktik zu beharren und die Obstruktion im Landtage fortzusetzen. Dieser Standpunkt wird in einer gemeinsamen Erklärung sämtlicher deutschen Parteien zum Ausdruck gebracht werden. Die Tschechen haben das wohl vorausgesehen.

Frankreich.

* **Zur Dreyfus-Affaire.** Die Untersuchung gegen die vier verhafteten gewesenen Mitglieder des alten Generalstabes, den Obersten Rollin, den Verwaltungsoffizier d'Autriche, sowie die Hauptleute François und Maréchal, ist nach einer Privatdepesche der „N. Fr. Pr.“ abgeschlossen. Es wird ein Einstellungsbeschluß erfolgen. Dieser Beschluß, das Verfahren einzustellen, ist für die Affaire Dreyfus von größerer Bedeutung, als es die Erhebung der Anklage hätte sein können; denn die Einstellung der Untersuchung erfolgt nur deshalb, weil bewiesen ist, daß die Entnahme des Betrages von 25 000 Francs aus den Kassen der Geheimfonds, sowie die Fälschung der Kassebücher und Belege mit der Affäre Dreyfus in Zusammenhang stehen und diese Verbrechen daher durch das Amnestiegesetz gedeckt sind. In der Untersuchung gegen die vier Offiziere wurde der gerichtsordnungsmäßige Beweis hergestellt, daß die 25 000 Francs für die Bestechung von Zeugen im Prozeß von Rennes verwendet wurden, insbesondere für die Aussage Cernuschys.

Spanien.

* **Ein Schlachtgefild.** Aus Madrid ist der „Voss. Ztg.“ geschrieben worden: Bilbao, dessen eigentümliche Zustände so packend geschildert werden in dem neuesten Roman „El Intruso“ von Blasco Ibanez, dem spanischen Zola, ist die Stadt der grellen Gegensätze; hier haben gräuliches Elend und fabelhafter Reichtum, Klerikalismus und Aufklärung, Reaktion und Fortschritt, glühender Patriotismus und zähe Lostrennungsbestrebungen Vertreter und Anhänger. Es ist eine ernste Sache, wenn diese Gegensätze gewaltsam aufeinander stoßen. Ein solcher Konflikt scheint nun am nächsten Sonntag bevorzustehen. Die reaktionären Elemente, Karlisten, Separatisten und Ultramontane aller Schattierungen, an deren Spitze die Jesuiten stehen, wollen Heerschau über ihre Streitkräfte abhalten und zu dem Zwecke eine Prozession veranstalten zur Schutzpatronin Biskayas, der Jungfrau zu Begona. Im vorigen Jahr gab eine ebensolche Prozession zu großen Ruhestörungen Anlaß. Zwischen Klerikalen und Antiklerikalen kam es zu furchtbarem Handgemenge. Hunderte von Schüssen wurden gewechselt und zahllose Personen verwundet. Die klerikalen Zeitungen Bilbaos, voran die fanatische „Gaceta del Norte“, fordern ihre Leser auf, wie ein Mann für die Sache der Religion einzutreten; nur wehrhafte Männer, die fähig seien, ihren Anschauungen Achtung zu verschaffen, müßten an der Prozession teilnehmen. Der Militärgouverneur von Bilbao, General Soler, hat erklärt, er werde es nicht zulassen, daß die Truppen wie sonst bei der Prozession Spalier bilden. Der General verfügt zur Zeit über zwei Infanterieregimenter und ein Kavallerieregiment.

Rumänien.

* **Der Handelsvertrag mit dem deutschen Reich.** In einem Teil der Sonntagsausgabe haben wir das Faktum gemeldet, das ein Bukarester Telegramm der „Köln. Ztg.“ folgendermaßen resumiert: „Der Handelsvertrag mit Deutschland ist heute vom Minister des Aeußern Bratianu und dem deutschen Gesandten v. Kiderlen-Wächter unterzeichnet worden.“ Es sei hier angefügt, daß vom Bülowschen Handelsvertragswerk nur in der Hauptsache noch die Schweiz, wo besonders schweizerische Maschinen, Seide und Baumwollwaren deutscher Konfektion Schwierigkeiten bereiten sollen, und Oesterreich-Ungarn ausstehen.

Leipziger Angelegenheiten.

* Leipzig, 10. Oktober.

* **Das Kaufmannsgericht der Stadt Leipzig** wird, die Zustimmung der Stadtverordneten zu dem vom Rate bereits genehmigten Ortsstatut vorausgesetzt, mit Beginn des Jahres 1905 in Tätigkeit treten. Nach dem Ortsstatut, das vom Dezernenten Herrn Stadtrat Dr. Ackermann aufgestellt ist, besteht das Kaufmannsgericht aus einem ständigen Vorsitzenden und seinem Stellvertretern (als welche der jeweilige Vorsitzende des Gewerbegerichts und dessen Stellvertreter bestellt werden), sowie aus 60 Beisitzern. Die Wahl der letzteren kann vom Rate dem Bedürfnisse entsprechend festgestellt werden. Die Wahl der Beisitzer erfolgt auf fünf Jahre. Es soll die sog. Verhältniswahl, und zwar mit dem Freilistensystem (Listenkonkurrenz) eingeführt werden. Abgesehen von diesem veränderten Wahlsystem finden auf das Kaufmannsgericht die für das Gewerbegericht geltenden Bestimmungen entsprechende Anwendung. Die Einsetzung des Wahlvorstandes, Anberaumung der Wahlen und Bekanntmachung des Wahlergebnisses erfolgt erstmalig durch den Rat. Wie wir vernehmen, soll die Wahl der Beisitzer schon gegen Mitte November stattfinden.

-t. **Stiftungswesen.** Aus der Weinlig-Stiftung, zum ehrenvollen Andenken an den Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Weinlig, sollen zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Schüler an Bildungsanstalten für Handel und Gewerbe im Königreiche Sachsen etwa 660 ℳ Zinsen in Beträgen von sechsmal 100 ℳ und einmal 60 ℳ vergeben werden. Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung eines von dem Bittsteller selbst geschriebenen Lebenslaufes und von Zeugnissen über Bedürftigkeit und Würdigkeit bis zum 15. November d. J. bei der Kanzlei des Königl. Ministeriums des Innern einzureichen. — Auch die Preusker-Stiftung zu Großenhain hat sieben Stipendien im Gesamtbetrage von 500 ℳ zu vergeben. Bewerbungsberechtigt sind junge bedürftige Leute, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine technische Schule Sachsens besuchen und sächsische Staatsbürger sind. Gesuche sind bis längstens den 31. Oktober d. J. an die Verwaltung der Preusker-Stiftung zu richten.

* **Als ein Stiefkind der Stadt Leipzig** fühlt sich der Stadtteil Schleußig. Der Leipziger Mieterverein hält am nächsten Mittwoch, 12. Oktober, abends ½9 Uhr in Schleußig im Vereinssaal der Schrebergärten (Könneritzstraße) eine Einwohnerversammlung ab, in der Herr Lehrer Fischommler über das Thema: „Wann wird Schleußig in seinen Einrichtungen den übrigen Leipziger Stadtteilen gleichgestellt?“ sprechen wird. Bei der Wichtigkeit des Themas ist zu erwarten, daß die Versammlung zahlreich von Mietern und Hausbesitzern besucht werden wird.

* **Rekruten** wollen vor ihrem Eintritt zum Militär die Aufbewahrung der bei den Krankenkassen hinterlegten Quittungskarten der Invaliditäts- und Altersversicherung nicht vergessen, da diese Karten nach beendeter Militärdienstzeit bei Wiedereintritt in versicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse wieder gebraucht werden. Sorgfältige Aufbewahrung erspart für spätere Bedarfsfälle unnötige Laufereien, Schreibereien und obendrein indirekte Kosten.

* **Schneller Tod.** Gestern vormittag wurde in der Simsonstraße ein in der Yorkstraße wohnhafter 61jähriger Arbeiter von einem Herzschlage betroffen und verstarb auf dem Transporte nach der Sanitätswache.

* **Selbstmord.** In ihrer Wohnung in der Wölkauer Straße in Reudnitz hat sich gestern früh eine 28jährige Steinmetzehefrau wegen körperlicher Leiden erhängt.

* **Unfälle.** Am Roßplatze fiel die 6 Jahr alte Tochter eines hiesigen Monteurs über die Promenadeneinfriedigung und erlitt einen linksseitigen Schlüsselbeinbruch. — Am Windmühlenwege wurde ein Handarbeiter aus Lindenthal von Krämpfen befallen, schlug mit dem Kopfe auf die Straße auf und erlitt derartige Verletzungen, daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

Regelmäßige Leibesübungen werden oft auch älteren Herren von Aerzten empfohlen, doch ist es nicht jedermanns Sache, sich im vorgerückten Alter in den strammen Turnbetrieb einer Männerabteilung hineinzufinden. Dagegen lockt eine gewisse Abgeschlossenheit, gepaarte Wahl von leichten Uebungen und verständnisvolle Leitung gar oft zur Teilnahme. Wir verweisen Freunde des Männerturnens auf die Anzeige des Allgemeinen Turnvereins, Turnerstr. 2, der in seinen Sonderabteilungen eine große Zahl älterer Mitglieder von seltener körperlicher Rüstigkeit aufweist.

Vereine und Versammlungen.

†† **Die Tischler und Maschinenarbeiter der Bilderrahmenbranche** nahmen in einer am Sonntag im „Koburger Hof“ abgehaltenen Versammlung die Antworten auf ihre den Arbeitgebern unterbreiteten Lohnforderungen entgegen. Nur eine Firma hatte die Forderungen teilweise bewilligt und davon der Organisationsleitung Mitteilung zukommen lassen, während die übrigen Geschäfte eine Zulage überhaupt nicht gegeben haben. In einer längeren Debatte, in der das Verhalten der Arbeitgeber trotz der günstigen Geschäftskonjunktur abfällig kritisiert und bemerkt wurde, daß die Löhne der Bilderrahmenarbeiter seit fünf Jahren eine Aufbesserung nicht erfahren hätten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die im „Koburger Hof“ versammelten Tischler und Maschinenarbeiter der Bilderrahmenbranche bedauern, daß die Mehrheit der Arbeitgeber es nicht für nötig gefunden hat, eine Antwort auf die überreichten Forderungen zu übermitteln, und erklärt die Zugeständnisse der Firma Wünsch für nicht befriedigend. Die Versammelten beschließen, am Montag, den 10. Oktober, durch Fabrikkommissionen mit den Arbeitgebern zu verhandeln und die Arbeit nicht früher aufzunehmen, bis eine Erledigung der Forderungen in befriedigendem Sinne und mit Zustimmung der Organisationsleitung des Holzarbeiterverbandes erfolgt ist.“ Mit der Wahl der Fabrikkommission wurde die Versammlung geschlossen. Bei der Lohnbewegung kommen etwa 6 Geschäfte mit etwa 80 Tischlern und Maschinenarbeitern in Frage.

Kunstkalender für Leipzig.

Theater.

Leipziger Stadt-Theater. Im Neuen Theater gelangt heute die Operette „Frühlingsluft“ zur Aufführung. Morgen wird die unterhaltende Operette „Der Kastelbinder“ gegeben mit Frl. Toni Braun, dem beliebten ehemaligen Mitglied unserer städtischen Bühnen, in der Rolle der Suza als Gast. — Das Alte Theater bringt heute das erfolgreiche Schauspiel „Alt-Heidelberg“ und morgen Ohnets „Hüttenbesitzer“. — Zu dem einmaligen Gastspiel von Miß Isadora Duncan nächsten Mittwoch unter der musikalischen Leitung des Herrn Professor Nikisch zeigt sich eine derartig starke Nachfrage nach Billets, daß ein ausverkauftes Haus zu erwarten steht, weshalb zu empfehlen ist, sich baldigst Plätze zu sichern; der Vorverkauf findet täglich von 10 bis 3 Uhr im Neuen Theater statt. — Herr Regisseur Hellmuth-Brüm wird der Première des „Toten Löwen“ von Oscar Blumenthal am 12. ds. Mts. im Deutschen Schauspielhaus zu Hamburg beiwohnen, Herr Direktor Staegemann der zweiten Aufführung daselbst am 14. ds. Mts. In unserem Stadttheater geht das vielbesprochene Werk bereits kommenden Sonnabend erstmals in Scene.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Im Schauspielhaus wird heute Montag, Mittwoch und Sonnabend „Stella und Antonie“ wiederholt, und Dienstag und Donnerstag geht Hermann Bahrs „Der Meister“ wieder in Scene. Wie bereits mitgeteilt, findet die Erstaufführung von Karl Streaups Schauspiel „Auf Setijewo“ am Freitag statt. — Im Theater am Thomasring gelangt heute Montag und Mittwoch der Schwank „In Vertretung“ zur Wiederholung und am Dienstag gastiert Herr C. W. Buller zum letzten Male in „Seine Kammerjungfer“. Als volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen wird am Donnerstag „Die Serbadnige“ gegeben, und Freitag erscheint „Krieg im Frieden“ auf dem Spielplan. Sonnabend findet die Erstaufführung von „Nebeneinander“, Schauspiel von Georg Hirschfeld, statt.

Konzerte.

Abonnements-Konzerte. Heute abend 7½ Uhr findet in der Alberthalle das erste der Neuen Abonnements-Konzerte unter Leitung von Bernhard Stavenhagen statt. Bruckners romantische Sinfonie, sowie eine Novität „Kaukika“ (dritter eines aus vier Teilen bestehenden Werkes, dessen erste zwei Teile das Gewandhaus zur Aufführung gebracht hat) von Böhe aus München bilden die Orchester-Vorträge. Der eminente Geiger Fritz Kreisler wird das Violinkonzert von Brahms und verschiedene kleinere Stücke von Pugnani, Corelli usw. vortragen. Kreisler wird in Deutschland nur Leipzig und Berlin besuchen, sich sodann nach England und Amerika begeben.

Vortrag.

Else Mentzel aus Dresden hat für ihren am Mittwoch, den 12. Oktober im Saale des Hotel de Prusse stattfindenden Vortragsabend ein sehr interessantes und vielseitiges Programm aufgestellt. Es ist aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich.

Vergnügungen.

Im **Kristall-Palast-Theater** tritt die berühmte Blitzrechnerin Madame Konorah, welche das Publikum allabendlich durch ihr kolossales Gedächtnis und ihre Rechenkunst in Staunen und Bewunderung versetzt, nur noch kurze Zeit, im Vereine mit den übrigen, ebenfalls erstklassigen Spezialitäten auf.

Nur noch an drei Abenden treten die **Jungzähnelsänger** im **Schützenhause L.-Sellerhausen** auf. Heute Montag findet nach dem Konzert noch großer Ball statt.

Aus der Umgegend.

* **Leutzsch,** 8. Oktober. Im dritten Vierteljahr wurden der hiesigen Wasserleitung 35 755 Kubikmeter Wasser entnommen, gegen 24 037 Kubikmeter im zweiten Vierteljahr d. J.; die Zahl der Anschlüsse ist auf 338 gestiegen.

S. **Liebertwolkwitz,** 9. Oktober. Heute fand hier durch Herrn Superintendent D. Hartung-Leipzig die Kirchenvisitation statt. Nach dem Vormittagsgottesdienste, bei dem der gemischte Kirchenchor eine Motette vortrug, und der Herr Ephorus eine Ansprache an die Gemeinde hielt, fand eine Gemeindevertversammlung im Gotteshause statt, in welcher mancherlei das kirchliche Leben der Parochie berührende Fragen Anlaß zu einer längeren Aussprache boten.

Aus Sachsen.

* Dresden, 9. Oktober.

* **Ueber das Befinden des Herzogs Borwin zu Mecklenburg** wird berichtet, daß heute, acht Tage nach der Operation, der erste Verbandswechsel stattfand. Die Wunden beider Kniee waren, entsprechend dem bisherigen fieberfreien Verlauf, in bester Verfassung. An dem schwerer verletzten linken Knie konnte infolge Zurückgehens des Ergusses im Gelenk das eine Trainagerohr weggelassen werden. Schlaf und Appetit sind gut. Bei weiterem zufriedenstellendem Verlaufe ist in gegebener Zeit eine volle Wiederherstellung fast sicher zu erwarten.

* **Das Amtsgericht Meißen** hat als Vormundschaftsbehörde die Genehmigung zur nochmaligen Untersuchung des Geisteszustandes der Prinzessin Luise von Koburg erteilt.

*

t. **Crimmitschau,** 8. Oktober. Heute früh starb hier im 74. Lebensjahre der Großindustrielle Fabrikbesitzer Stadtrat Hermann Illgen. Er war lange Jahre im Dienste der Stadt tätig und hat sich besondere Verdienste um unsere Freiwillige Feuerwehr erworben, die er mitbegründete und deren erster Kommandant er war.

* **Plauen i. V.,** 8. Oktober. Im hiesigen Stadttheater wird Montag abend zum erstenmal Beyerleins „Zapfenstreich“ gegeben. Infolgedessen ist sämtlichen Militärpersonen, auch solchen, die sich nur vorübergehend hier aufhalten, durch Befehl des Garnisonkommandos der Besuch des Theaters für diesen Tag verboten worden.

* **Adorf,** 8. Oktober. Der Neubau unserer niedergebrannten Kirche ist auf 300 000 ℳ veranschlagt.

Gerichtssaal.

Ein weibliches Scherzbold vor Gericht.

(Vierter Verhandlungstag.)

Hamburg, 8. Oktober.

Der Vorsitzende teilt nach Eröffnung der heutigen Sitzung mit, daß an ihn verschiedene anonyme Briefe gelangt seien, und verliest einen derselben, der mit Bahnpostempel Hannover-Hamburg versehen ist, und der die Mitteilung enthält, daß im November 1901 in der Küche der Wiese der Ofen glühend gemacht worden sei und geheimnisvolle Vorgänge sich abgespielt hätten. Weiter heißt es im Briefe, daß die Wiese mehr auf dem Gewissen habe, als das Gericht ahne und daß Paula Berkefeld nicht das bemitleidenswerte Geschöpf sei, wie man sie darstelle. In dem Briefe wird auch ein Zeuge namens Aldes genannt, der noch mehr auszusagen wisse. Die Adresse desselben wurde sofort ermittelt und der Genannte

Feuilleton.

Theater.

Stella und Antonie.

Schauspiel in vier Akten von Otto Julius Bierbaum.

Erstaufführung im „Leipziger Schauspielhaus“ am 8. Oktober 1904.

Es gibt Kritiker, die naiv genug sind, von einem Theaterdirektor zu verlangen, daß er nur gute Stücke herausbringe. Ein solches Ansinnen verrät wenig Verständnis für die Dinge, wie sie sind. Zudem wird über die Güte eines Stückes erst entschieden, nachdem es seine Première gehabt hat, also zu einer Zeit, da die guten Ratschläge dem Repertoir nicht mehr zu gute kommen können. Wir stehen auf einem andern Standpunkt: der Theaterdirektor soll uns interessante Stücke bieten. Das Gute ist relativ, das Interessante ist es schon etwas weniger. Wenn uns eine Première aus irgend einem Grunde interessiert, sei es, weil der Stoff neu oder pikant ist, oder weil der Autor einen guten Namen hat, oder weil einige Künstler hervorragend schöne Rollen in dem Stück zu spielen haben, so hat sich die Direktion in unsern Augen hinreichend legitimiert. Man wird nicht umhin können, eine derartige Auffassung weitherzig und loyal zu nennen. In Wirklichkeit bleiben viele Theaterdirektoren selbst hinter dieser bescheidenen Forderung zurück.

Otto Julius Bierbaums Stück ist deshalb literarisch nicht irrelevant, weil sein Autor als Verfasser des „Stilpe“ einen mit Recht geachteten Namen aufweisen kann. Der Satiriker Bierbaum ist ein ganzer Kerl, der Lyriker ist schon anfechtbar, der Dramatiker streift hart die Grenzen des Dilettantismus. Es genügte seinem Ehrgeiz nicht, Ludwig Thuille das Libretto „Lobetanz“ zu schreiben, er versucht sich auch selbständig. Und so wurde er schnell einer der meistverrissenen Autoren. Denn „Stella und Antonie“ ist durchweg als ein mittelmäßiges Theaterstück beurteilt worden.

Ist schon die Rokokozeit an und für sich für den modernen Dramatiker ein nicht ungefährliches Gebiet, das mit viel Kunst und noch mehr Geschmack behandelt sein will, so mußte sie dem mehr lyrisch und episch veranlagten Bierbaum, der hier am allerbesten dramatisch zu wirken die Möglichkeit hatte, geradezu eine Falle werden. Lieblichen Sentiments und einigen bukolischen Versen zu Liebe verlor er sich in diese Zeit, versuchte sich in sie einzuleben und seine Eindrücke in einem Drama zu kondensieren, das zu alledem einen tragischen Abschluß hat. Bierbaum erschöpft sich dabei völlig als Nachahmer. Wer hat seiner Stella und seiner Antonie nicht Pate gestanden? Da ist Shakespeares „Hamlet“ (1. Akt), Dreyers „Tal des Lebens“ (2. Akt) und Leoncavallos „Bajazzo“ (4. Akt). Besonders der Grundgedanke des Dreyerschen Schwankes springt sofort in die Augen. Welch ein Unterschied aber ist zwischen der köstlichen, witzgetränkten und geistvollen Burleske Dreyers und dem steifen Puppenspiel Bierbaums, das viel zu flüchtig zurecht gemacht ist, als daß es durch Ursprünglichkeit wirken könnte! Nein: wenn man Bierbaums Stück gegen Dreyers „Tal des Lebens“ hält, so verblaßt es geradezu.

Als Ganzes mißlungen bietet es dennoch hübsche Einzelheiten. Das wollüstig-feine Spiel der Komtesse mit dem armen Schauspieler artet besonders im dritten Akt fast zu einem seelischen Sadismus aus und ist in seiner Art vortrefflich geschaut. Die Handlung spitzt sich hier effektvoll zu: der arme Komödiant schmachtet willenlos in den Armen der Komtesse, die ihn als Lakaien verwendet und einen eigenartigen Sinnenkitzel darin findet, diesen Poeten zum Sklaven ihrer Launen zu machen. Stella, die Gattin des träumerischen Komödianten, sucht mit einer Serenade den geliebten Mann zurückzugewinnen. Sie erreicht es auch, daß er ihr folgt, im letzten Akt aber erweist sich die vornehme, berauschende Komtesse als die Stärkere. Stella, wütend vor Eifersucht auf die wollüstige Schöne, ersticht die Nebenbuhlerin und der Komödiant ersticht mit dem phrasenhaften Ausruf: „Ich zu dir!“ sich selbst.

Dieses Ende nahm das Publikum am Sonnabend nicht ernst. Es kam zu unmotiviert um erschüttern zu können. Und ein Sonntagspublikum könnte es sogar humoristisch nehmen. Bierbaum als Tragiker — daß ich nicht lach'!

Wer weiß, wie es dem Dramatiker Bierbaum am Sonnabend ergangen wäre, wenn die Aufführung durch das Hartmannsche Ensemble nicht in jeder Beziehung lobenswert gewesen wäre. Fräulein Hilde Dittmar zeigte reichste Begabung und eine große schauspielerische Routine. Ihre Komtesse war aufs feinste ausgearbeitet. Das war eine echte Rokokofigur, voll Frivolität und Raffinement, außer Puder, immer ein Luder. Ihr Spiel mit dem armen Idealisten, der in ihren Netzen zappelt, verriet eine starke Beobachtungsgabe. Und vor allem: Fräulein Dittmar sah entzückend aus. Diese großen Augen in dem rosenroten Lärvchen sprachen Romanzen, Balladen und Tragödien zugleich. Wie viel seelenvolle Augen auf der Bühne vermögen, hier konnte man es so recht deutlich sehen. Herr Direktor Anton Hartmann spielte den Direktor einer wandernden Schauspielertruppe. Er war ganz in seinem Element. Denn in dieser Rolle durfte er einmal pathetisch sein, ja er mußte es. Da kam sein natürliches Feuer zu schönster Geltung. Aber auch in den ruhigeren Partien, besonders in der beauté-de-lit-Scene im zweiten Akt, wo der Idealist wie ein Verschmachtender an den Lippen der Angebeteten hängt, traf Herr Hartmann durchweg sicher und geschmackvoll den Ton. Ohne zu übertreiben wirkte er intensiv. Auch Herr Eggeling wartete mit einer hübschen Charge auf. Frau Habel-Hänseler sang und spielte gleich gut. Ihre wenig ansprechende Rolle versah sie mit gutem Erfolg.

Die dekorative Ausstattung ließ nichts zu wünschen übrig und zeigte sauberste Detailarbeit. Das Ensemble ging flott. Dagegen muß über die langen Pausen immer wieder Klage geführt werden.

Wenn der literarische Abend auch nicht gerade nachhaltige Anregungen zu geben vermochte und Bierbaums Rokoko-Experiment als Ganzes mißlungen sein dürfte, wir wissen es Herrn Direktor Hartmann gleichwohl zu Dank, daß er uns das Drama bescheert hat. Der Erfolg geht auf das Konto Bierbaums, der ehrliche Versuch auf das des Theaterdirektors. Wenn das Stück auch keine dichterischen Qualitäten aufwies, eine quantité négligeable war es darum doch nicht.

Paul Zschorlich.

*

⊙ **Das Großherzogliche Hof- und National-Theater in Mannheim** beging am 7. Oktober sein 125jähriges Jubiläum mit einer Festaufführung der „Räuber“. Mit den vom Hoftheater zu Gotha, das noch Jenes Letztes Echo2 Tode aufgeführt wurde, übernommenen Schauspielern eröffnete das Mannheimer Nationaltheater am 7. Oktober 1779 unter der genialen Oberleitung des Intendanten Frh. Wolfgang Heribert v. Dalberg mit einem nach Goldoni verfaßten Lustspiel „Geschwind, ehe es jemand erfährt“ oder „Der besondere Zufall“ seine Pforten. Unter den Schauspielern der vom Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, der im Jahre 1778 auch Kurfürst von Bayern geworden war, ins Leben gerufenen Schaubühne befand sich u. a. auch das berühmte Dreigestirn Iffland, Beil und Beck. Von der Eröffnungs-Vorstellung schrieb u. a. Iffland: „Der Kurfürst und das Publikum fanden Vergnügen an der ungeschminkten Wahrheit unserer Vorstellung; sie bewiesen es uns mit steigender Lebhaftigkeit und Wärme. Diese Aufnahme erhöhte unsere Kräfte.“ Heribert v. Dalberg war aber auch weiterhin eifrigst bestrebt, sowohl das Kunstinstitut als auch die materielle Lage und gesellschaftliche Stellung seiner Künstler mit allen Kräften zu heben. Seine Theaterorganisation, sein Bestreben, alle Kräfte zu einem harmonischen Ganzen zu vereinigen, sind Goethe in seiner Weimarer Theaterleitung vorbildlich gewesen. Eines der bedeutsamsten Ereignisse in der an vielen Ehren reichen Mannheimer Theatergeschichte war vor allem die Erstaufführung der Schillerschen „Räuber“ am 13. Januar 1782, über die ein Augenzeuge schrieb: „Das Theater glich einem Irrenhause, rollende Augen, geballte Fäuste, stampfende Füße, heftige Aufschreie im Zuschauerraum! Fremde Menschen reißen einander schluchzend in die Arme, Frauen wanken, einer Ohnmacht nahe, zur Tür. Es war eine allgemeine Auflösung, wie im Chaos, aus dessen Nebeln eine neue Schöpfung herausbricht.“ Am 1. September 1783 trat dann Schiller seine Stellung als Theaterdichter des Mannheimer Nationaltheaters an. Wenn die süddeutsche Kunststätte später auch durch den Abgang Ifflands nach Berlin im Jahre 1796 und durch den Rücktritt Dalbergs im Jahre 1803 zu leiden hatte, auf künstlerischer Höhe hat sich das Theater damals wie heute erhalten. Mannheim kann auf seine 125 Jahre Theatergeschichte mit Stolz zurückblicken.

△ **Im Kasseler Hoftheater** haben, wie der „Berl. Börs.-Cour.“ schreibt, Turgenjeffs „Gnadenbrot“ und Maeterlincks „Schwester Beatrix“ bei äußerst glanzvoller Ausstattung und unter Leitung des neuen Oberregisseurs Delmar zwar erfreuliches Interesse, aber mäßigen Beifall gefunden. Damit begann der Cyclus internationaler dramatischer Meisterwerke.

△ **Victor Stephany,** der Regisseur des Hamburger Stadttheaters, hat vor einigen Monaten ein abendfüllendes Schauspiel beendet: „Alma mater“. Das Stück spielt vollständig im korpsstudentischen Milieu, das der Autor, als alter Korpsstudent, aus eigener, langjähriger Erfahrung genau kennt, und schildert das Leben der deutschen Korpsstudenten mit all seiner Poesie, seinen Leiden und Freuden. In dieses Milieu ist ein rein menschlicher Konflikt gerückt. Das Werk, das im Verlage von A. Entsch erscheint, wurde sofort im Manuskript vom Thaliatheater in Hamburg angenommen und soll dort schon in allernächster Zeit in Scene gehen.

* **Der Direktor des Hamburger Stadttheaters,** Bittorf, ist Sonnabend abend 9 Uhr gestorben.